Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 5 (1919)

**Heft:** 20

Artikel: Geflügelte Lieder

Autor: Peter, Xaver

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528396

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Geflügelte Lieder.

Bon Raber Beter, Set.-Lehrer, Engelberg.

Längst schon hat der Lenz zum ersten Male wieder über die Berge ins Land geschaut. Mit einem Schlage fast hat er des Winters Macht gebrochen und die Mutter Erde zu neuem Leben, zu neuem Schaffen aufgeweckt. Wie wird es da auch wieder rege in den schönen Wäldern, die unser Bergtal wie die welligen Höhenzüge, die Mulden und Niederungen des lieben Schwei= zerlandes schmücken. — Da treibt es uns "Stubenhocker" an freien Nachmittagen hinaus aus den engen Räumen, und gleich uns wandern ungezählte fröhliche Menschenkinder über blumenbesäte Felder und Auen dem Walde zu, um da, fern vom Lärm und Getriebe des Alltags, Erholung und Freude zu finden.

Rürzlich traf ich zufällig auf einemsolchen Erholungsgange mit einer sangesfrohen Ge= sellschaft zusammen. Diese fröhlichen Herren und Damen sangen gleichsam mit den gefiederten Sängern auf den Zweigen um die Wette: lauter Musenkinder Eichendorffs, des "letten Kitters der Romantik", also gerade von meinem Liebling, den ich im Seminar so vergötterte, als ich auf Anraten unseres Deutsch-Professors, der mir stets ein wenig beneidenswertes Horostop stellte, das "Leben eines Taugenichts" ftu= dierte. - Fürmahr, keiner hat ben Wald und das Wandern so schön besungen wie Eichendorff, keiner hat alle die glücklichen und fröhlichen, aber auch die ernsten und erhabenen Stimmungen und Empfindungen, die der Wald und das Wandern erwecken. so in Worte zu fassen vermocht. Was Wunder, daß erste Meister der Töne von der Seele dieser Dichtungen ergriffen wurden und den Worten herrliche Tonschwingen verliehen. So zogen dann Eichendorffs Lieder geflügelt hinaus in die ganze Welt und alles Volk, hoch und niedrig, das noch "Musik hat in sich selbst", singt sie so gerne. Erst jest kam mir die glückliche Stimmung so recht zum vollen Bewußtsein, in welche uns Eichendorffs Lieder verseten. Wie murde mir so wohl ums Herz, als wir wandernd jangen:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schlusse er in die weite Welt... und am Schlusse andächtig zu dem Vertrauen uns erhoben: Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!

Gewißein armer, beklagenswerter Menschift, wer das unsagbar Schöne dieser Wansdermusik nicht mitempfindet. Er weiß nicht, wie es dem "frohen Wandersmann" zumute ist. Der Frohe läßt sich nicht verstimmen, weder durch die wilde Jagd nach Erwerb, nach unerhörten neuen Genüssen, wie sie gerade unsere Kriegss und Revolutionszeit kennzeichnet, noch durch das spöttische Lächeln der "Jungen", die solche "veraltete und philisterhafte" Stimmungen und Empfindungen längst überwunden haben. — Nein wir "Fröhlichen" jubelten mit dem Dichter:

"Von Grund bis zu den Gipfeln, so weit man sehen kann, jett blühts in allen Wipfeln, nun geht das Wandern an"....

Singend traten wir ein in den hohen Waldesdom:

"D Täler weit, o Höhen du schöner grüner Wald du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!"

Wir stimmten ein in ben Chor ber Jäger:

"Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben?

Lebe wohl!

Schirm dich Gott, du schöner Wald!" Eine kurze Rast! Dann gings in den dämmernden Abend hinein, wir empsanden

den süßen Schauer der Nacht:

Ich wandre durch die stille Nacht da schleicht der Mond so heimlich sacht oft aus der dunklen Wolken Hülle und hin und her im Tal erwacht die Nachtigall, dann wird alles grau und stille.

D wunderbarer Nachtgesang: von fern im Land der Ströme Gang. Leis' schauern in den dunklen Bäumen wirr'st die Gedanken mir, mein irres Singen hier ist wie ein Rusen nur aus Träumen."

Heimwärts gings nun in raschem Schritt dem Dorfe zu, das bereits überstrahlt vom Lichtschimmer der elektrischen Bogensampen, still verträumt dalag. Kriegssaison!!

Da auf einmal erklangs, erst summend leise, dann immer stärker, immer heller aus der Kehle eines Wandergefährten, des schmuden Leutnants X "das zerbrochene Kinglein", das in der Tat so recht zum Volkseigentum gewordenist. In allen Gauen deutscher Junge wird es gesungen, mehr noch als Peines Lorelei. "In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad," so ist es vor mehr wie fünszig Jahren schon hinaussgeslogen auf die höchsten Verge, in die sernsten Täler, ja selbst über das weite Meer.

Es ist nicht bloß ein geflügeltes Lied in bildlichem Sinne. Einer aus der wandernden Gesellschaft — auch ein Schulmeister, pardon, ein Seminarslehrer war's — wußte nämlich uns andächtig Lauschenden darüber gar Interessantes zu erzählen: Justinus Kerner, der Dichter manches volkstümlichen Liedes (z. B.: "Wohl auf noch getrunken den funkelnden Wein") schrieb nach Eichendorffs Tode folgendes Erlebnis: "Es war im Jahre 1812, wo ich von meinen Freunden Beiträge zu dem "Deutschen Dichterwald" einsammelte, dessen Teilnehmer auch Uhland, Schwab, K. Meyer, Fouqué, Barnhagen, Thorbeck u. a. waren. sandte mir Eichendorff bas Lied "In einem kühlen Grund," als Beitrag für unsere Sammlung mit der Unterschrift "Florens" Mein Wohnort war damals ein freigelegenes Paus in dem württembergischen Waldort Welzheim. Als ich jenes schöne Lied mit Vergnügen gelesen hatte, legte ich es auf meinen Schreibtisch nahe an ein offenstehen= des Fenster. Aber plöplich weht es ein Wind= stoß vom Tisch durchs Fenster hoch in die

Luft, über Häuser und Bäume dahin. Ich bemühte mich viele Stunden lang, felbst in Begleitung eines scharssehenden Jägers, in Wäldern und Feldern, das fliegende Blattwieder zu finden, aber vergebens. Sein Verlust war mir umso empfindlicher, als das Manuskript der Sammlung schon längst zum Drucke abgegangen und, sollte dieser Beitrag noch aufgenommen werden, eine schnelle Nachsendung nötig war. Am andern Tage kaın ein mit Maultrommeln, Armbändern und Fingerringen handelnder Tiroler zu mir und siehe, ich erblickte das Blatt um eine dieser kleinen Waren gewickelt. Schnell fragte ich ihn: "Wo fandest du denn dieses Papier?", worauf er mir erzählte, daß er es bei Kaisersbach, eine Stunde von Belzheim, auf einem blühenden Flachsfelde gefunden und diesen Fingerring darein ge= wickelt habe. Daß ich ihm, sehr vergnügt das Papier haltend, ein Dutend seiner Maultrommeln, meiner Lieblingsinstrumente, entnommen, ist begreiflich".

So wurde mir mein Spaziergang zu einem Erlebnis. Als Sänger der Wandersluft und Waldesherrlichkeit lebt Eichendorff wieder frisch auf in meiner Brust. Mögen diese wenigen Zeilen auch dem einen oder andern Kollegen die Saiten der Seele erstlingen lassen und ihn mit neuer Verehrung und Begeisterung erfüllen für den lieben unsterblichen Sänger Eichendorff, auf daß er auch bei ihm im Liede fortlebe, obgleich nun schon mehr wie fünfzig Jahre her sind, seit er die Leier niederlegen mußte, am Baume des Menschenlebens ein sliegendes Blatt, wie wir alle.

# Hilse für unsere Ausland-Schweizerkinder.

Unsere Schweizer Landsleute in Deutschland und Desterreich richten herzbewegende Hilferuse an uns! Sie und ihre Kinder leis den entsetliche Rot. Es sehlt ihnen nicht nur an Nahrung, sondern auch an den notswendigsten Kleidungss und Bäschestücken; die fürchterliche Hungerblotade verursacht anch unter ihnen unendliches Elend und schwächt ganze Generationen körperlich und geistig. Wohl hat unser Land ihnen durch die monatlichen Nahrungsmittelpakete etwas zu helsen versucht und tut es jest in vers mehrtem Maße, wohl wurden in den less ten Jahren durch unsere Innerpolitische Absteilung und die Schweiz. Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz in Zürich jeweilen einige Dundert Kinder zur Erholung und Kräftigung in die Schweiz verbracht. Diese Hilfe ist aber heute ganz ungenügend. Infolge der drückenden Basutadisserenz können die Minderbemittelten die Nahrungsmittelpakete nicht mehr kaufen, denn für ein Paket, das in Bern 40 Fr. kostet, müssen in Deutschlund über 100 Mark, in Desterreich über 200 Kronen bezahlt werden. "Wir können uns nicht einmal mehr alles kaufen, was auf die hiesigen Lebensmittelmarken geht," erklärte der Prässident des Schweizervereins Allpenrösli" in München, "geschweige denn gar die teuern